

## MISZELLE

Judith Poppe

### **Jüdische Schriftstellerinnen – wieder entdeckt: „Mein literarisches Feld ist auf einsamer Erde“ – Netti Boleslav, eine deutschsprachige Lyrikerin Israels**

„Ich sehe die gedruckten Gedichte vor mir und kann es nicht glauben, dass ich es gemacht habe.“<sup>1</sup> Dies schreibt Netti Boleslav am 14. April 1965 in ihr Tagebuch, als sie ihren ersten Gedichtband *Der Weg ist tausend Schlangen weit*<sup>2</sup> in Händen hält. Er ist in einem kleinen Verlag in Rothenburg ob der Tauber erschienen, und seine Veröffentlichung ist alles andere als eine Selbstverständlichkeit. 1939 ist Netti Boleslav – damals noch unter dem Namen Netty Loewy – als 16-jährige aus Böhmen nach Palästina emigriert. In den 1950er Jahren beginnt sie, in Israel auf Deutsch zu schreiben. Als deutschsprachige Lyrikerin aber findet Boleslav sich in Israel auf verlorenem Posten. Eine konsequente Hebraisierungspolitik in Palästina/Israel verhindert die Etablierung jeder anderen Sprache als Kultursprache. Die deutsche Sprache ist zudem als Sprache der Täter verpönt.<sup>3</sup> Erst 1975 wird der *Verband deutschsprachiger Schriftsteller* gegründet, der den Jekkes, den deutschsprachigen Juden, eine Vernetzung und einen gewissen Grad an Außenwirkung ermöglicht.<sup>4</sup> Als jüdische Emigrantin und Israelin findet sich Boleslav wiederum in den deutschsprachigen Ländern ausgegrenzt. Auch Mitte der 1960er Jahre noch erscheint die jüdische Perspektive im Literaturbetrieb marginalisiert. Deutschsprachige Literatur jüdisch-israelischer AutorInnen taucht damals im deutschsprachigen Literaturbetrieb nicht auf, sieht man einmal ab von den aus Palästina nach Deutschland zurückgekehrten SchriftstellerInnen wie beispielsweise Arnold Zweig. So versteht Boleslav ihr Schreiben als Dichten „in die wüste Zeit. [...] Mein literarisches Feld ist auf einsamer Erde.“<sup>5</sup>

Lyrik und Leben sind bei Boleslav eng miteinander verwoben „Meine Gedichte erzählen mein Leben,“<sup>6</sup> schreibt sie. So lassen sich – bei aller Vorsicht vor einer biografistischen Lesart – mit ihren Gedichten „in die wüste Zeit“ Blicke auf ihr Leben werfen und mit ihnen ergründen, wie sie sich in dieser Welt verortete.

<sup>1</sup> Boleslav, Netti: Tagebuch, unveröffentlichtes Dokument, Privatarchiv Daniel Cohen-Sagi (Tel Aviv).

<sup>2</sup> Boleslav, Netti: *Der Weg ist tausend Schlangen weit: Gedichte*, Rothenburg ob d. T. 1965.

<sup>3</sup> Vgl. Rieder, Bernadette: *Unter Beweis: das Leben*, Göttingen 2008, S. 28.

<sup>4</sup> Im Rahmen des Verbandes deutschsprachiger Schriftsteller Israels wurden verschiedene Anthologien herausgegeben: Faerber, Meir (Hg.): *Stimmen aus Israel. Eine Anthologie deutschsprachiger Literatur in Israel*, Gerlingen bei Stuttgart 1979; Pazi, Margarita (Hg.): *Nachrichten aus Israel. Deutschsprachige Literatur in Israel*, Hildesheim 1981; Faerber, Meir (Hg.): *Auf dem Weg. Eine Anthologie deutschsprachiger Literatur in Israel*, Gerlingen 1989; Pazi, Margarita (Hg.): *Spurenlese. Deutschsprachige Autoren in Israel – eine Anthologie*, Gerlingen 1996. Darüber hinaus wurden Lesungen und regelmäßige Treffen zum literarischen und organisatorischen Austausch veranstaltet. 2005 hat sich der Verband aufgrund fehlender Mitgliederzahlen aufgelöst.

<sup>5</sup> Boleslav, Netti (o.D.), Privatarchiv Daniel Cohen-Sagi (Tel Aviv), S. 1.

<sup>6</sup> Boleslav, Netti (o.D.), Privatarchiv Daniel Cohen-Sagi (Tel Aviv), S. 1.

Geboren wird Netti Boleslav am 1. April 1923 unter dem Namen Netty Loewy als Tochter des orthodoxen und wenig begüterten Rabbiners Ephraim Loewy und seiner Frau Josephine im böhmischen Mladá Boleslav. Sie wächst in dem böhmischen Dorf Roudnice auf. Mit ihren Eltern spricht sie Deutsch, in der Schule und mit FreundInnen Tschechisch. Zu ihrem Vater hat sie während ihrer Kindheit und frühen Jugend ein besonders enges Verhältnis. Ihm setzt sie in ihren *Erinnerungen an meinen Vater*<sup>7</sup> ein Denkmal. Netti Loewy und ihr Bruder Arthur werden in dem Glauben ihres Vaters erzogen, „gottesfürchtig mit Jerusalem verbunden“<sup>8</sup>. Ihre Kindheit verbringen sie isoliert von anderen Kindern, mit den nichtjüdischen Kindern dürfen sie nicht spielen – und das einzige jüdische Mädchen in Nettis Klasse, so schreibt Boleslav rückblickend in den *Erinnerungen an meinen Vater*, ist Tochter der reichsten Familie des Dorfes, die wiederum nicht mit dem Kind aus der weniger begüterten Familie spielen darf.<sup>9</sup>



Abb.: Porträt von 1966. Aus Privatarchiv Daniel Cohen Sagi

Im Oktober 1938, als die Deutschen das Sudetengebiet überfallen, emigriert die Familie nach Prag. Für Netti bedeutet das die Entwurzelung aus ihrer vertrauten Heimat: „Wie verlorene Schafe irrten die vertriebenen Juden aus dem Sudetengebiet in den Prager Straßen herum, und ich unter ihnen.“<sup>10</sup> Gleichzeitig aber ist das Leben in Prag für sie verbunden mit einem völlig neuen Gefühl von Freiheit. „Meine Eltern hatten große Sorgen, den Alltag zu bewältigen, daher war ich weniger unter Kontrolle und flog mit meinen sechzehn Jahren wie ein neugeborener Vogel umher.“<sup>11</sup> Diese Erfahrung von Freiheit aber weicht bald der Bedrohung durch die deutschen Nationalsozialisten, die im März 1939 Prag besetzen. Bereits zuvor hat Netti sich zionistischen Kreisen angeschlossen. Sie „befreundet sich mit der Idee Palästina“<sup>12</sup> und versucht, ein Zertifikat zur Ausreise nach Palästina zu erlangen. Es gelingt ihr, und so kann sie noch im April 1939, einen Monat nach Hitlers Überfall auf Prag, mit einem Jugendtransport Prag verlassen und gelangt über Marseille mit dem Schiff nach Haifa. Die Überfahrt beschreibt Netti rückblickend als „die letzten sorgenlosen Tage meines Lebens“<sup>13</sup>, denn die Ankunft in Palästina war für die sehr behütet aufgewachsene 16-Jährige ein herber Schlag:

<sup>7</sup> Boleslav, Netti: *Erinnerungen an meinen Vater*, in: Israelitisches Wochenblatt für die Schweiz, Zürich 1968, S. 46-111.

<sup>8</sup> Boleslav, Netti: *Die Emigrantin*, in: Deutscher Koordinierungsrat der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit/Deutsch-Israelische Gesellschaft (Hg.): *Emuna Israel Forum*, S. 55-58, hier: S. 58.

<sup>9</sup> Boleslav, *Erinnerungen an meinen Vater*, S. 74.

<sup>10</sup> Boleslav, *Die Emigrantin*, S. 55.

<sup>11</sup> Boleslav, *Die Emigrantin*, S. 55.

<sup>12</sup> Boleslav, *Die Emigrantin*, S. 58.

<sup>13</sup> Boleslav, Netti: *Ich denke gern an die Schiffsreise ins damalige Palästina zurück*, unveröffentlichtes Dokument, Privatarchiv Daniel Cohen-Sagi (Tel Aviv), S. 1.

„Graue Busse warteten und es kam nicht so, wie wir es erwarteten, daß viele Menschen uns um den Hals fallen und umarmen würden. [...] Einige der Mädchen weinten, waren verzweifelt. Alles war hier unbeschreiblich fremd, eigenartig, trostlos. Und wie die Palmen – die auf Ansichtskarten traumhaft, exotisch, einladend sie anzusehen – aussehen, hier standen sie verstaubt, die langen dünnen Blätter wie Trauerweiden.“<sup>14</sup>

Sie und einige weitere Mädchen werden in die landwirtschaftliche Schule in Nahalal weitergeleitet, wo sie schwere körperliche Arbeit verrichten müssen und über die hygienischen Zustände klagen.<sup>15</sup> In einem Gedicht unter dem Titel *Nahalal*, Dorf in Israel schildert Boleslav die Gefühle von Einsamkeit und Fremdheit, wie sie sich dem 16-jährigen Mädchen fern seiner Heimat und Familie dargestellt haben dürften:

„Schatten nächtlicher Palmen / großer Himmel voll Zuversicht / Mädchentraum / vier Uhr früh / niemand weinte mit mir / nur Schakale heulten / im runden Dorf / im Morgenrot / hier begann mein Leben / im runden Dorf.“<sup>16</sup>

Bereits 1941, Netti war gerade 18 Jahre alt, heiratet sie Meir Cohen – wohl auch, um der Einsamkeit und den harten Bedingungen in Nahalal zu entkommen.<sup>17</sup> Das Ehepaar zieht nach Afula, wo zwei Jahre später der erste Sohn Daniel geboren wird. 1948 ziehen sie nach Tel Aviv. Dort kommt der jüngere Sohn Efraim zur Welt. Ihre Söhne stellen von nun an einen wichtigen Fixpunkt in Nettis Leben dar, wie auch in den Gedichten *Für meinen Sohn Efraim* oder in *Für Daniel* deutlich wird: „in deinem Haar / weint mein Haar“<sup>18</sup> schreibt sie darin.

Zu ihren Eltern und ihrem Bruder, die in Prag zurückgeblieben sind, hat sie bis 1942 Briefkontakt. Aus den Karten und Briefen aus Prag geht hervor, dass Nettis Mutter und Bruder noch versuchen, ein Zertifikat für Palästina zu bekommen und der Vater – trotz seiner antizionistischen Einstellung – illegal ins Land einreisen soll. Am 12. Februar 1942 aber werden ihr Bruder Arthur und ihr Vater Ephraim nach Theresienstadt und zwei Monate später von dort nach Warschau deportiert.<sup>19</sup> Nettis Mutter bleibt noch einige Monate in Prag und wird dann in ein Arbeitslager nach Litauen deportiert. Keiner von ihnen kehrt zurück. Vermutlich erfährt Boleslav von der Ermordung ihrer Eltern durch die einzige weitere Überlebende der Familie, ihre Tante Rosi. Über diesen Verlust, insbesondere den ihres Vaters, kommt sie zeit ihres Lebens nicht hinweg. Zahlreiche Gedichte zeugen von der Situation einer Emigrantin, die selbst nicht in den Lagern war, deren Leben aber untrennbar mit der Schoah verknüpft ist und davon bestimmt wird. In dem Gedicht *Mein Traum von Auschwitz* versucht sie, sich die letzten Minuten des Vaters zu vergegenwärtigen und

<sup>14</sup> Boleslav, *Schiffsreise ins damalige Palästina*, S. 1.

<sup>15</sup> Vgl. Boleslav, *Schiffsreise ins damalige Palästina*, S. 2.

<sup>16</sup> Boleslav, Netti: *Nahalal, Dorf in Israel*, in: Boleslav, Netti: *Ein Zeichen nach uns im Sand*, München 1972, S. 10.

<sup>17</sup> Sein ursprünglicher Name war Meir Hess; er hat aber bei seiner illegalen Einwanderung nach Palästina den Namen Meir Cohen angenommen und ihn beibehalten.

<sup>18</sup> Boleslav, Netti: *Für Daniel*, in: Boleslav, *Ein Zeichen nach uns im Sand*, S. 13.

<sup>19</sup> Dies geht hervor aus einer Bestätigung der jüdischen Prager Organisation *Rada Židovských náboženských obcí v krajích českých*, datiert vom 1.4.1958.

in einen Dialog mit ihm zu treten. Ihre ganz persönliche Theodizee-Frage, die sich für sie nach der Schoah stellt, und ihre Zweifel am Gott ihrer Kindheit werden in diesem Gedicht exemplarisch deutlich:

„Vater, Vater, / ist es dein Gebetsmantel, der dich in Flammen hüllt? / Vater, du nimmst die heiligen Bücher, / den Talmud mit dir in den Tod? / [...] Vater, sage mir vor deinem Tod / ein einziges Wort: / Glaubst du noch immer an den einzigen guten Gott? / „Höre Jisrael“, / vernehme ich ein Röcheln aus der Glut.“<sup>20</sup>

Das Schreiben hilft ihr bei dem Versuch, einen Umgang mit ihrer Vergangenheit und ihren Verlusten zu finden. Als Schriftstellerin verwendet sie fortan das Pseudonym Netti Boleslav – in Bezugnahme auf ihren Geburtsort Mladá Boleslav.<sup>21</sup> Ihre Gedichte werden für sie zu einem Grabersatz, zu Orten, an denen Trauer möglich ist. So widmet sie beispielsweise dem Ort *Bad Königswart, Heimatstadt meiner Mutter* ein Gedicht, in dem sie versucht, die Leerstellen ihrer alten Heimat – „kalte ausgebrannte Stellen / statt des Judentempels / kein jüdischer Leichnam / in deiner Erde“<sup>22</sup> – im Gedicht sichtbar zu machen und die vergangenen Erlebnisse und Orte nicht dem Vergessen preiszugeben.

So notwendig das Schreiben für Boleslav ist, so sehr ist es auch mit Selbstzweifeln verbunden, die durch die in Palästina/Israel marginale Rezeption von und Resonanz auf Literatur in deutscher Sprache noch verstärkt wird. „Der Erste, an den ich mich wandte, [...] schaute mich fragend an und sagte, es ist wohl ein Kreuz in Israel in deutscher Sprache zu schreiben, aber da kann man eben nicht helfen.“<sup>23</sup> Einen Wendepunkt stellt die Begegnung mit Max Brod dar, an den sich Boleslav Mitte der 1950er Jahre wendet. Brod wird ihr zu einem Freund und literarischen Mentor, bestärkt sie darin, weiter zu schreiben, und verschafft ihr wichtige Kontakte zu deutschen Verlagen. In einem fiktionalisierten Brief, dessen impliziter Empfänger vermutlich Max Brod ist, schreibt sie:

„Deine Augen haben mich gelesen. Du hast mich als Erster Dichterin genannt. An demselben Abend zog ich mein schwarzes Kleid an und feierte dieses Erlebnis. Ich war nicht mehr alleine. [...] Du glaubtest an mich. Oft konnte ich nicht mehr weiter, aber ich wollte Dich nicht enttäuschen und ich arbeitete. Ich hinkte auf dem Papier, Du warst meine Stütze.“<sup>24</sup>

Auch dank ihres – wenn auch immer prekär bleibenden – neuerlangten Selbstvertrauens fasst Boleslav zunehmend Fuß in Israel. Sie erschreibt sich gewissermaßen den Boden unter den Füßen. In den *Erinnerungen an meinen Vater* äußert sie sich rückblickend: „Damals existierte der Gott meines Vaters für mich nicht mehr, er war mir verloren gegangen. Ich lernte einen neuen Gott kennen, meine neue Heimat, das Land Israel.“<sup>25</sup> Dieser Wechsel vom Gott der Kindheit zu

<sup>20</sup> Boleslav, Netti: Mein Traum von Auschwitz, in: Boleslav, Der Weg ist tausend Schlangen weit, S. 39.

<sup>21</sup> Mladá Boleslav, dt. Jungbunzlau, liegt im heutigen Tschechien in der Mittelböhmischen Region.

<sup>22</sup> Boleslav, Netti: Bad Königswart, Heimatstadt meiner Mutter, in: Boleslav, Ein Zeichen nach uns im Sand, S. 27.

<sup>23</sup> Boleslav, Netti: Brief an einen Freund, Privatarhiv Daniel Cohen-Sagi (Tel Aviv), S. 1.

<sup>24</sup> Boleslav, Brief an einen Freund, S. 2.

<sup>25</sup> Boleslav, Erinnerungen an meinen Vater, S. 111.

dem neuen Gott „Israel“ wird auch in ihren Gedichten über Israel sichtbar, in denen ein eher transzendentes Verhältnis zu Israel beschrieben wird, das eng mit den Psalmen und der jüdischen Liturgie verbunden ist. In ihrer Jerusalem-Trilogie beispielsweise tritt das Ich in ein erotisch-symbiotisches Verhältnis zu Jerusalem. Es trinkt „aus deinem Kelche [...] den Saft der Liebe in mich ein“<sup>26</sup> und wird zu seiner Braut: „An deinen Säulen brennt mein Herz“<sup>27</sup>.

Im Jahr 1965 wird sie vom Leiter des Verlags J. P. Peter, in dem ihr erster Gedichtband erschienen ist, als erste deutschsprachig-israelische Dichterin zu einer Lesereise nach Deutschland eingeladen. Für Boleslav ist es die erste Reise überhaupt in dieses Land und die Vergangenheit holt sie auf Schritt und Tritt ein. In dem oben genannten Brief an Max Brod schildert sie eine Atmosphäre des Verschweigens oder der offensiven Opferumkehrung. In dem Gedicht *Ein Blick aus dem Fenster eines deutschen Gasthofes* stellt sie ihre Perspektive als jüdisch-israelische Überlebende der deutschen Position gegenüber:

„Grüne Felder / graue Häuser / rote lustige Dächer / blühende Pelargonien in den Fenstern. / An jeder Straße das Schild: „Bier“. / Ein Betrunkener torkelt die Straße entlang / Schweinegrunzen / Blutwurst / Sauerbraten / alte Gesichter gestempelt / mit brauner Vergangenheit / im Fernsehen / das Pim-Pam-Märchen / dann schlafen die Kinder ein / in der Hoffnung auf die Zukunft / \* / Morgen fahre ich weiter / Von weitem sehe ich / ein Schild „Dachau“ [...]“<sup>28</sup>

Boleslav, die ohnehin mit Angstzuständen zu kämpfen hat, erleidet einen Nervenzusammenbruch und bricht die Reise unvermittelt ab. Nichtsdestotrotz reist sie im nächsten Jahr erneut auf Einladung des Bayerischen Staatsministeriums zu Lesungen nach Deutschland. In diesem Zusammenhang besucht sie auch die Orte ihrer Kindheit, die Tschechoslowakei, und die einzige Überlebende ihrer Familie, ihre Tante Rosi. Diese schmerzhaft Erfahrung der Wiederbegegnung mit der alten Heimat verarbeitet sie in Gedichten, in *Marienbader Bahnhof 1966*, *Fahrt von Nürnberg nach Marienbad* und *Park in der ČSSR*.

Im Jahr 1972 erscheint ihr zweiter Gedichtband *Ein Zeichen nach uns im Sand* in der Delp'schen Verlagsbuchhandlung München. Drei Jahre später, im Jahr 1975, wird ihr der *Förderpreis der Stadt Minden und der Schriftstellervereinigung Die Kogge* verliehen.

Von einer wirklichen Anerkennung auf literarischer Ebene aber kann bis heute keine Rede sein. Bis an ihr Lebensende bleibt Boleslav auf der Suche – nach Boden unter den Füßen, nach dem „unauffindbaren Gestern“<sup>29</sup> und nach einem Weg heraus aus der Einsamkeit und Ausgegrenztheit – im literarischen wie im außerliterarischen Bereich:

<sup>26</sup> Boleslav, Netti: Jerusalem (I), in: Boleslav, *Der Weg ist tausend Schlangen weit*, S. 48.

<sup>27</sup> Boleslav, Netti: Jerusalem (III), in: Boleslav, *Der Weg ist tausend Schlangen weit*, S. 50.

<sup>28</sup> Boleslav, Netti: *Ein Blick aus dem Fenster eines deutschen Gasthofes*, in: Boleslav, *Ein Zeichen nach uns im Sand*, S. 25.

<sup>29</sup> Boleslav, Netti: *Ich spreche nur ungern über mich* (o. J.), unveröffentlichtes Dokument, Privatarchiv Daniel Cohen-Sagi, S. 1.

„Man hat mir die Muttersprache geraubt / in mir atmet ein Land, / das  
unterging. / So verwerfe ich mein Schicksal / werfe es auf die Welt / in der ich  
mich nicht finde. / An jedem Baum leuchtet ein Fragezeichen.“<sup>30</sup>

Am 27. Juni 1981 stirbt Netti Boleslav an einem Krebsleiden in Tel Aviv.

**Zitiervorschlag** Judith Poppe: *Jüdische Schriftstellerinnen – wieder entdeckt: „Mein literarisches Feld ist auf einsamer Erde“ – Netti Boleslav, eine deutschsprachige Lyrikerin Israels*, in: *MEDAON – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, 7. Jg., 2013, Nr. 12, S. 1-6, online unter [http://www.medaon.de/pdf/MEDAON\\_12\\_Poppe.pdf](http://www.medaon.de/pdf/MEDAON_12_Poppe.pdf) [dd.mm.yyyy].

**Zur Autorin** Geb. 1979, M.A., *Studium der Germanistik, Kulturanthropologie und Romanistik an der Universität Göttingen*, derzeit *Promovendin an der Universität Göttingen über deutschsprachige Literatur Israels*.

---

<sup>30</sup> Boleslav, Netti: Die Emigrantin, in: Boleslav, Ein Zeichen nach uns im Sand, S. 32.